

PolyGram Pictures

PRODUKTION

Filmproduktionsunternehmen des PolyGram-Konzerns (1988–1999) — finanzierte europäische und britische Arthouse-Kino. Verteilung durch Gramercy Pictures, später Paramount.

Das Filmgeschäft des PolyGram-Konzerns entstand Ende der 1980er Jahre aus einer konzerninternen Logik heraus: Ein Musikkonzern diversifiziert in bewegte Bilder. PolyGram Pictures fungierte von 1988 bis 1999 als Produktionsarm und etablierte sich schnell als Finanzier für europäische und britische Independent-Produktionen — nicht als Blockbuster-Schmied, sondern als Geldgeber für Arthouse-Kino mit internationaler Ambition. Die Gesellschaft operierte mit einem klaren Fokus: ambitionierte Regisseure, literarische Vorlagen, Festivals statt nur Multiplexe. Das Vertriebsmodell war pragmatisch aufgebaut. In Nordamerika nutzte PolyGram die Gramercy Pictures Distribution (ein Joint Venture mit Universal), um seine Filme in die Kinos zu bringen — später kam die Paramountanbindung hinzu. Diese Struktur ermöglichte es, europäische Produktionen mit britischem Budget und amerikanischer Vertriebsmuskulatur zu kombinieren. Europäische Produktionswerte ließen sich so mit internationalem Geld und Vertriebsmacht verbinden. Filme wie *Trainspotting* (1996) oder *The Lair of the White Worm* (1988) zeigen diese Strategie — Low-Budget-Look mit hochkalibrierterem Handwerk. An PolyGram-finanzierten Produktionen waren Budgets realistisch kalkuliert — nicht üppig, aber nicht knausrig. Die Produktionen hatten Zeit für visuelles Crafting, ohne in die Hollywood-Verschwendung zu verfallen. Farbgrading, Licht, Kamera-Setup: hier konnte man arbeiten wie in europäischen Co-Produktionen, mit Sorgfalt statt Hektik. Der Konzern vertraute seinen Filmemachern — das war das Gegenteil des Studio-Systems. Gleichzeitig musste die Rechnung aufgehen: Das Geld kam aus London oder Amsterdam, floss aber in Festivals und Art-House-Kinos. Die Auflösung 1999 war symptomatisch für die damalige Marktlage. Polygrams Mutterkonzern geriet in finanzielle Turbulenzen, und das Film-Portfolio wurde liquidiert — ein warnendes Zeichen, dass auch gut gemachtes Independent-Kino nicht gegen Konzernlogik immun ist. Was bleibt: ein Katalog von Filmen, die visuell und narrativ handwerklich sauber waren — ein Standard, der in dieser Konsequenz selten zu finden ist.